

Pressespiegel

2013

Asyl in Worms

WZ 14.12.2013.....	2
Asylbewerber in Wormser Gemeinschaftsunterkunft treten in den Essensstreik	2
Von Roland Keth	2
WZ 14.12.2013.....	4
„Leute sind ohne Ansprechpartner“	4
WZ 14.12.2013.....	5
Der Dezernent wundert sich.....	5
Von Roland Keth	5
WZ 04.12.2013.....	7
Asylbewerbern helfen	7
WZ 28.11.2013.....	8
Worms: Asylsuchende machen in Stadtratsitzung auf ihre Situation aufmerksam	8
Von Susanne Müller.....	8
WZ 27.11.2013.....	11
Worms: Endstation ohne Herd und Ofen - Anerkannte Asylanten klagen über Zustände in ihrer Bleibe Am Holzhof.....	11
Von Ulrike Schäfer	12
WZ 23.11.2013.....	14
Flüchtlinge klagen über Enge.....	14
WZ 09.09.2013.....	15
"Rechnen nicht mit Zuweisung": Vermutlich keine Asylbewerber aus Syrien in Worms	15
Von Roland Keth	15

Asylbewerber in Wormser Gemeinschaftsunterkunft treten in den Essensstreik



Heute bleibt unser Teller leer: Bewohner der Asylbewerber-Unterkunft traten am Donnerstag in den Essensstreik.

Foto: photoagenten/Andreas Stumpf

Von Roland Keth

WORMS - „Heute kein Essen“. „No Essen“. Schnell gefertigte Schilder hängen am Donnerstag im Treppenhaus der am Stadtrand gelegenen, von der Kommune unterhaltenen Männer-Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber. Als sich wie ein Lauffeuer rumspricht, dass ein WZ -Reporter im Haus ist, versammeln sich sofort zahlreiche Bewohner des Wohnblocks im Flur.

Einer der Wortführer ist Muneeb Akram Aureshi, ein 18-jähriger Pakistani, er hat auch den „Streik“ initiiert. Das Anliegen der hier untergebrachten Flüchtlinge: Sie wollen nicht mehr das vom ASB zentral gekochte und angelieferte Mittagessen. „Wir hätten lieber einen höheren Essengeldzuschuss, damit wir einkaufen und dann unser Essen gemäß unserer Sitte und unseren Gebräuchen selbst zubereiten können“,

erläutert der junge Mann in fließendem Englisch. Ausdrücklich lobt er die Stadt, die ihn und seine Mitbewohner nach Zwischenaufenthalten in den Aufnahmelagern in Trier und Ingelheim in Worms aufgenommen habe. „Dafür sind wir sehr dankbar.“ Je länger man sich jedoch mit den Asylbewerbern unterhält, desto mehr merkt man, dass die Mehrzahl der 88 meist sehr jungen Männer mit ihrer Situation total unzufrieden ist, dass es ihnen nicht nur ums Essen geht. „Und deshalb wollen wir in den nächsten Tagen auch ins Rathaus gehen, um unsere Anliegen vorzutragen“, kündigt er an.

„Dieses Haus ist schon seit Langem total überbelegt. Wir haben keine Möglichkeit, selbst zu kochen, zu waschen oder uns mal zurückzuziehen“, schildert er die seiner Meinung nach unzumutbaren Zustände. Die umstehenden Männer nicken. „Unter diesen Umständen sind Konflikte genauso logisch wie körperliche und psychische Krankheiten“, ergänzt Muneeb Akram Aureshi. Im Namen aller bittet er die Stadt, für zusätzlichen und besser ausgestatteten Wohnraum zu sorgen.

Während er seine Kritik moderat vorträgt, muss sich Ali Riyadh erkennbar bremsen, um nicht richtig wütend zu werden. Er führt den Reporter in sein in der Tat sehr kleines Zimmer, in dem er mit drei Mitbewohnern leben muss. Ein Hochbett, zwei normale Stahlrohrbetten, Tisch, Stühle, Külschrank: Es ist sehr eng und es riecht muffig. In der Etagenküche steht ein alter Herd mit vier Platten, eine Spüle, ein Tisch, sonst nichts. Nebenan befindet sich ein Sanitärraum mit Toilette und Dusche. Alles wirkt sehr trist, kasernenmäßig, wenig einladend. „Und das alles für 25 Mann pro Etage. Das ist menschenwürdig“, schimpft der 47-jährige Iraker, der in seinem Heimatland als Journalist arbeitete, ehe er aus politischen Gründen fliehen musste, wie er erzählt. „Ich bin sicher, dass eure Gefängnisse in Deutschland komfortabler sind als die Räume, in denen wir hier hausen müssen“, schimpft Ali Riyadh. „Wir leben hier wie Tiere.“ Er selbst könne sich wenigstens verständlich machen, weil er gut Englisch spricht. Andere seien hilflos. Es sei deshalb dringend nötig, dass jemand komme und zusammen mit einem Dolmetscher Behördengänge unternimmt beziehungsweise beim Ausfüllen der vielen Papiere hilft. „Derzeit ist keiner da, der sich um uns kümmert.“ .

„Leute sind ohne Ansprechpartner“

GESPRÄCH Sozialarbeiter Hans Himmel beklagt „schreckliche Zustände“ im Asylbewerberheim

WORMS - Hans Himmel (63), Sozialarbeiter, Pax-Christi-Mitglied und Mitstreiter bei der Initiative Grundeinkommen, will zusammen mit seiner Kollegin Angelika Wahl das Los der Asylbewerber verbessern.

Herr Himmel, haben Sie die Flüchtlinge aufgefordert, in den Essensstreik zu treten?

- **IM WORTLAUT**

„Die Unterstellung, die Aktivitäten von Flüchtlingen seien ‚von außen‘ gesteuert, erscheint mir absurd und eher ein leicht durchschaubares ‚Ablenkungsmanöver‘ zu sein.“

ANGELIKA WAHL

Nein. Ich habe am Vorabend gehört, dass so eine Aktion geplant ist. Ich bin am nächsten Tag ins Wohnheim gefahren, damit die Situation nicht eskaliert und um zu verhindern, dass die Bewohner ihre schwierige Situation verschlimmern.

Sind die Klagen der Asylbewerber denn berechtigt?

Absolut. Hier herrschen schreckliche Zustände. Die Zimmer sind viel zu klein, die Menschen werden zusammengepfercht, es gibt keinen Aufenthaltsraum, keine Privatsphäre, nichts.

Die Stadt sagt, man kümmere sich um die Asylbewerber...

Vor Ort ist niemand, die Leute haben keinen Ansprechpartner. Die zuständige ASB-Mitarbeiterin hat nur eine halbe Stelle und ist mit dem, was hier zu leisten ist, total überfordert.

Sie und Frau Wahl wollen Asylbewerbern helfen....

Wir haben einen Unterstützerkreis gebildet und wollen demnächst Deutschunterricht anbieten. Sport, geführte Spaziergänge, Betreuung bei Behördenbesuchen, Dolmetscherdienste – wir haben einiges geplant. Erfreulicherweise sind wir damit auch bei der Stadt auf offene Ohren gestoßen.

Das Interview führte Roland Keth.

Der Dezernent wundert sich

Von Roland Keth

ESSENSSTREIK Waldemar Herder zeigt sich „erschrocken und verärgert“ / „Von außen gesteuert“

WORMS - Waldemar Herder, der neue Sozialdezernent, reagierte „erschrocken und verärgert“ auf den Essensstreik im Männerwohnheim (siehe neben stehenden Bericht). Er sei gerade erst vor zwei Tagen dort gewesen, um sich selbst ein Bild zu machen und mit den Asylbewerbern zu reden. „Klar müssen wir dort einige Dinge verändern. Das habe ich gesehen und aufgenommen. Ich hatte jedoch ein sehr freundliches Gespräch, deswegen wundert es mich sehr, dass da jetzt gestreikt wurde“, erläuterte Herder gegenüber der WZ. Sein Eindruck: „Die Aktion wurde von außen gesteuert, um politischen Druck zu machen. Das werden wir nicht dulden, notfalls müssen wir Hausverbote aussprechen.“

Namen wollte der Dezernent keine nennen. „Ich werde das aber zu klären versuchen.“ Es hätten auch mitnichten alle Bewohner protestiert. „Ich weiß von einigen Asylbewerbern, die ihr Essen holten und aus Angst im Keller versteckten.“ In der Sache selbst räumte er ein, dass die Flüchtlinge mit vielem, was sie kritisieren, recht haben. Dass sie gerne selbst kochen wollen, sei absolut verständlich. „Aber wir können nicht in jedem Zimmer Herde aufstellen, dazu sind sie zu eng. Außerdem müssen wir den Brandschutz beachten.“ Selbst Wäsche waschen, auch dies sei ein berechtigter Wunsch. „Wir werden da jetzt drangehen“, versprach der Dezernent, der im Übrigen versicherte, dass die Mängel in einer Asylbewerber-Wohnung am Holzhof mittlerweile abgestellt und die Bewohner von einem Mitarbeiter noch einmal intensiv mit den örtlichen Gegebenheiten vertraut gemacht worden seien (wir berichteten).

- **DATEN & FAKTEN**

In Worms gibt es zwei Gemeinschaftsunterkünfte für Asylbewerber, eine Unterkunft für männliche Einzelpersonen sowie ein Haus für Frauen und Familien.

Im Männer-Haus leben zurzeit 88 Personen, in der Unterkunft für Frauen und Familien sind 41 Personen untergebracht. Vier Personen, die bereits als Asylbewerber

anerkannt sind, wohnen derzeit noch in den Gemeinschaftsunterkünften.

In selbst angemieteten Wohnungen leben aktuell 42 Haushalte mit insgesamt 75 Personen.

In den letzten fünf Jahren bekam die Stadt insgesamt 278 Asylbewerber zugewiesen, allein im Jahr 2013 waren es 89 Menschen unterschiedlicher Nationalität.

Die Stadt sucht dringend Wohnungen für Asylbewerber. Wer vermieten möchte, kann sich unter Telefon 0 62 41 / 853 53 00 melden.

Es hat mittlerweile außerdem ein Gespräch zwischen Herder, Bereichsleiterin Christine Ripier-Kramer sowie den ehrenamtlichen Fürsprechern Angelika Wahl und Hans Himmel gegeben, das beide Seiten als angenehm und aufgeschlossen bezeichneten.

Wahl und Himmel haben gefordert, die Willkommenskultur zu verbessern. Sie regten an, ein Papier in mehreren Sprachen zu erarbeiten, in denen für Flüchtlinge wichtige Punkte erklärt werden. Begleitung bei Behördengängen, Einsatz von Dolmetschern, Hilfe beim Ausfüllen schwer verständlicher Anträge, Deutschkurse und vieles mehr: „Da waren bereichernde Ideen dabei. Auch das Angebot, ehrenamtliche Helfer zu integrieren, begrüßen wir“, lobte Herder.

Der Sozialdezernent sah allerdings auch Grenzen. So seien die Mittel der Stadt begrenzt, es könne nicht jeder Asylbewerber erwarten, dass ihm Bedingungen wie in einem Hotel geboten würden. Schließlich erwartet Herder die Bereitschaft eines jeden Flüchtlings, sich anzupassen und zu engagieren sowie mit den zur Verfügung gestellten Dingen pfleglich umzugehen, was nicht immer der Fall sei. „Ich habe mich zuletzt auch gewundert, dass jemand nicht an einem Deutschkurs am frühen Morgen teilnehmen konnte, weil er da noch schlafen wollte.“

Asylbewerbern helfen

INITATIVE Unterstützerkreis geplant / Treffen in der Dreifaltigkeitskirche

WORMS - (red). Wer Asylbewerber und Asylanten unterstützen oder den in Not geratenen Menschen helfen will, kann am Donnerstag, 5. Dezember, 19.30 Uhr, ins Gemeindehaus der Dreifaltigkeitsgemeinde, Adenauerring 3, kommen und sich informieren. Den Initiatoren geht es vor allem um eine Willkommens- und Gastfreundschaftskultur und nicht darum, die politisch Verantwortlichen aus der Pflicht zu nehmen.

„Die derzeitige sozialpädagogische Betreuung reicht auf jeden Fall nicht aus, sonst wären die Missstände, wie sie in den letzten Tagen auch in der Öffentlichkeit diskutiert wurden, nicht aufgetreten“, begründet Hans Himmel, Mitglied im Arbeitskreis Asyl und bei Pax Christi, diese Initiative. „Selbst kleine Hilfeleistungen helfen den Menschen, die bei uns Hilfe und Unterstützung suchen, weiter.“ Vorschläge seien ausdrücklich erwünscht. Es soll auch ein Helfer- und Unterstützerkreis gebildet werden.

Wer Fragen hat, gerne helfen möchte, aber am Donnerstag zum Treffen nicht kommen kann, kann sich direkt an Hans Himmel wenden, Telefon 06241/4960190 oder E-Mail hans.himmel@pax-christi-worms.de und rech-wahl@onlinehome.de.

WZ 28.11.2013

Worms: Asylsuchende machen in Stadtratsitzung auf ihre Situation aufmerksam



Stefan Dietz, Heidi Götz und Florian Elz(v.l.) unterstützen die Asylbewerber mit einer Mahnwache vor dem Rathaus. Foto: Photoagenten / Ben Pakalski

Von Susanne Müller

WORMS - Pakistan, Somalia, Iran, Syrien und Irak. Länder, in welchen Armut herrscht, oft auch Bürgerkrieg. Aus denen Menschen fliehen, weil sie aus politischen, ethnischen, aus religiösen Gründen verfolgt werden.

Am Mittwoch waren die Zuhörerränge im Ratssaal bei der Stadtratsitzung gut gefüllt - mit Menschen, die aus diesen Ländern kommen. Die Asylsuchenden waren gekommen, um auf ihre Lage aufmerksam zu machen. Sie nutzten die Einwohnerfragestunde, um hinzuweisen auf ihre Wohnsituation im Wohnheim, um Verständnis zu wecken für ihre Lage. Vor dem Rathaus hatten sie zur Sitzung eine stille Mahnwache organisiert, hatten unter anderem hier darauf hingewiesen, dass Asyl ein Menschenrecht ist.

- [Kosten](#)

Die Unterbringung der Asylbewerber schlägt nach Angaben von OB Michael Kissel pro Jahr mit 910.000 Euro zu Buche, das Land gebe Geld dazu, sodass die Stadt pro Jahr ein „Defizit von rund 300.000 Euro hat“.

- [Weitere Meldungen](#)

Wohnheim überfüllt

Drinne im Rathaus erhielt Oberbürgermeister Michael Kissel dann im Auftrag all der Gekommenen von Muneeb Akram Qureski aus Pakistan eine Unterschriftenliste. 55 Menschen aus dem Wohnheim haben sie unterzeichnet, bitten darauf darum, dass ihre Wohnsituation geändert wird, dass etwa leer stehende Gebäude in Worms zu nutzen seien, „um unser Leben ein wenig erträglicher zu machen“.

Dass das nicht rosig ist, darauf wies Angelika Wahl hin. Sie hat sich der Flüchtlinge angenommen, war mit ihnen ins Rathaus gekommen. Die Menschen seien im Wohnheim untergekommen, nachdem sie nach der Erstaufnahme in Trier und Ingelheim Worms zugewiesen wurden. Die Mitarbeiter des ASB, der Träger des Wohnheims ist, kümmerten sich nach besten Kräften um die Menschen, „allerdings ist das Wohnheim seit längerer Zeit völlig überfüllt“. So sei es unmöglich, wenigsten ein bisschen Privatsphäre zu wahren. Unmöglich sei es, selbst zu kochen, selbst Kleidung zu waschen, trug sie vor. „Konflikte sind im Wohnheim unter diesen Bedingungen ebenso zu erwarten wie psychosoziale und andere Erkrankungen“.

"Unsere grundsätzliche Verpflichtung"

Oberbürgermeister Michael Kissel betonte, dass alle Menschen, die um ihr Leben fürchten, um ihre Freiheit und Gesundheit bangen, in Worms willkommen seien.

„Dies ist unsere grundsätzliche Verpflichtung“. Die rechtliche Grundlage für die Aufnahme sei jedoch das Asylverfahrensgesetz, hier werde bei „Asylbewerberstatus“ der Aufenthalt in einer Gemeinschaftsunterkunft als eine vorübergehende Form des Wohnens als angemessen betrachtet. Kissel wies darauf hin, dass es in Worms eine Unterkunft für Männer und eine für Frauen und Familien gebe. 204 Asylbewerber (darunter 39 Kinder) lebten derzeit in Worms, „in diesem Jahr wurden uns 89 Asylsuchende zugewiesen, das ist eine Steigerung von 56 Prozent gegenüber dem Vorjahr“. Die Unterkunft der Männer sei zu 90 Prozent, diejenige für Frauen und Familien zu 82 Prozent belegt. Ein Drittel der Bewerber lebe auch in Wohnungen.

Alternativen schwer zu finden

Asylsuchende andernorts als in einem Wohnheim unterzubringen, sei schwierig, da die Stadt oftmals erst wenige Tage vor einer Zuweisung davon erfahre – etwa auch, ob es eine Einzelperson oder eine Familie sei.

Zur Kritik, es sei nicht möglich, sich selbst zu versorgen, wies Kissel auf Gesetzesvorgaben hin. Die Menschen würden umfassend versorgt, Rücksicht genommen werde auch auf Vegetarier oder auf Menschen, die aus religiösen Gründen Bestimmtes nicht verzehren dürften. „Eine Selbstverpflegung ist im Männerwohnheim nicht umsetzbar wegen Brandschutzbestimmungen und weil wir auch schon einschlägige negative Erfahrungen gemacht haben“.

WZ 27.11.2013

Worms: Endstation ohne Herd und Ofen - Anerkannte Asylanten klagen über Zustände in ihrer Bleibe Am Holzhof

- [Bild](#)
- [Karte](#)



Endstation Obdachlosenunterkunft: Zu fünft und mit nur einem Ofen leben Majid Ghahvechi (links) und Mostafa Danainejad (rechts) in den Stadtwohnungen Am Holzhof. Foto: photoagenten / Ben Pakalski

Von Ulrike Schäfer

WORMS - Am 21. September wurde Majid Ghahvechis Asylverfahren erfolgreich abgeschlossen. Nun kann sich der Iraner, der seit 7. März 2011 in Worms lebt, endlich frei bewegen, aus dem Asylantenwohnheim in der Klosterstraße ausziehen, sich ein neues Leben aufbauen, ohne Angst haben zu müssen, wie seine Familie in der Heimat im Gefängnis eingesperrt oder gar getötet zu werden. Doch wirklich glücklich ist er nicht.

„Ich bleibe da nicht“

- [Im Stadtrat:](#)

Auch die noch nicht anerkannten Asylbewerber, die in der Klosterstraße leben, wollen auf ihre Situation aufmerksam machen.

Sie haben sich für die Stadtratssitzung am Mittwoch zur Einwohnerfragestunde um 17 Uhr angekündigt.

- [Weitere Meldungen](#)

Einerseits gibt es für Alleinstehende in Worms kaum günstigen Wohnraum – nicht zuletzt auch, weil viele Vorbehalte gegen ausländische Mieter bestehen.

Andererseits hat Majid Ghahvechi kein Geld. Zugegeben aus eigenem Verschulden: Der 35-Jährige hatte gehofft, bald möglichst nach Hamburg zu Freunden ziehen zu können, was nicht funktionierte, und deshalb kein ALG II beantragt. Also wäre er gerne noch im Wohnheim geblieben, doch das ging nicht: jeder Platz in Worms wird für Neuankömmlinge gebraucht. Mangels Alternative wurde er in eine Obdachlosenwohnung im Holzhof 63 eingewiesen, mit ihm vier andere Männer, darunter auch der 29-jährige Mostafa Danainejad.

Mostafa wohnte seit August 2012 im Asylantenheim in der Klosterstraße, bevor sein Asylantrag bewilligt wurde. Deutschland war nicht die erste Station seiner Flucht aus dem Iran. Zuvor hielt er sich elf Jahre in Griechenland auf, lebte auf der Straße, hielt sich mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser, denn einen Beruf hat er nicht erlernt. Er hoffte, dass es ihm in Deutschland besser gehen würde.

Mostafa ist völlig aufgelöst

Jetzt ist er völlig aufgelöst. Mit der neuen Bleibe im Holzhof kann er sich nicht abfinden. „Ich bleibe da nicht, ich bleibe da nicht“, ruft er ein ums andere Mal völlig verzweifelt und schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. In der Wohnung, die

ihm und den vier anderen Männern zugewiesen wurde – drei sind inzwischen ausgezogen – gibt es nur begrenzt warmes Wasser, keinen Herd, weder Geschirr, Töpfe noch Besteck. Der einzige Ofen der Wohnung befindet sich in Majids Zimmer, ohne Holz, ohne Kohlen.

Die elektrischen Leitungen sind marode. Sie wurden laut Stadt just am Dienstag repariert, so dass die bereitgestellten kleinen Heizlüfter endlich genutzt werden können. Die Briefkästen sind teilweise kaputt. „Ich habe keine Ahnung, wo meine Post hinkommt“, sagt Mostafa, der sich nur bruchstückhaft auf Deutsch verständigen kann, aber derzeit täglich einen Sprachkurs besucht. Am meisten aber bedrückt Mostafa, dass hier weit und breit kein Mensch ist, mit dem er reden kann.

Unterstützerkreis will helfen

Angelika Wahl, die schon sehr lange ehrenamtliche in Flüchtlingsinitiativen mitarbeitet, hat versucht, schon das eine oder andere für die Männer zu klären. Doch nicht nur die Zustände in der Obdachlosen-Wohnung empören sie, auch das Vorgehen des Job-Centers. Gewiss, Majid Ghahvechi habe selbst verschuldet, dass er derzeit mittellos sei. Dass man ihm aber nur ein Formular zur Beantragung von Sozialhilfe gegeben habe, dass er bis 19. Dezember ausgefüllt einreichen solle, findet sie skandalös. „Wovon soll denn der Mann jetzt leben?“, regt sie sich auf. Sie weiß allerdings, dass sich die Stadt über die gesetzliche Hilfe hinaus nicht um die vielen Probleme der Flüchtlinge kümmern kann. Angelika Wahl versucht deshalb, einen Unterstützerkreis für Flüchtlinge aufzubauen, der konkrete Hilfen wie Sprachunterricht, Begleitung zu Behörden anbietet, aber sich darüber hinaus auch parteiunabhängig und parteiübergreifend politisch für die Menschen agiert.

Flüchtlinge klagen über Enge

ASYLBEWERBERHEIM Grüne setzen sich für weitere Unterkünfte ein

WORMS - (gö). Die Grünen kritisieren die Unterbringung der derzeit 18 Flüchtlinge in Worms. Sie sind in einem Heim in der Klosterstraße untergebracht, doch seien die Verhältnisse dort ausgesprochen beengt, berichtete Hans Himmel. Himmel ist im Arbeitskreis Asyl und gehörte zu den Organisatoren der Mahnwachen, die nach der Katastrophe von Lampedusa in der Stadt stattfanden. Jetzt kündigte Himmel in der jüngsten Mitgliederversammlung von Bündnis 90 / Die Grünen am Donnerstagabend an, in der nächsten Sitzung des Stadtrates am Mittwoch, 27. November, die Verhältnisse in dem Asylbewerberheim in der Einwohnerfragestunde zu thematisieren. Zu dieser würden die Flüchtlinge auch mitkommen, kündigte Himmel an.

Die 18 Flüchtlinge stammen unter anderem aus Pakistan und Syrien, teilweise seien sie verängstigt und traumatisiert, berichtete Hans Himmel von seinen Besuchen vor Ort. Einer der Flüchtlinge schrecke beispielsweise Nacht für Nacht auf. Nachts gebe es dort allerdings keine Betreuung. Eigenes Essen zu kochen gehe ebenso wenig, wie selbst Wäsche zu waschen. Deshalb müssten auch die Vegetarier unter den Flüchtlingen mit einem Einheitsessen klar kommen. Vor allem aber sei es die Enge, die die Flüchtlinge beklagen. Eine Möglichkeit, sich einmal zurückzuziehen, gebe es praktisch nicht, beschreibt Himmel die Situation in der Klosterstraße. Deshalb wird auch mit einer Petition darum gebeten, möglicherweise in der Stadt leerstehende Wohnungen noch als weitere Unterkünfte anzumieten.

Ein weiteres Problem sei, dass sie nur vier Stunden Sprachunterricht in der Woche erhalten und das, obwohl sie in der Tat viel Zeit haben, so Hans Himmel.

WZ 09.09.2013

"Rechnen nicht mit Zuweisung": Vermutlich keine Asylbewerber aus Syrien in Worms



Kinder in Damaskus, Syrien. Foto: dpa

Von Roland Keth

WORMS - Bis zu sechs Millionen Syrer sind vor den entsetzlichen Gräueltaten und dem grausamen Krieg in ihrem Heimatland geflohen. Die Bundesregierung hat sich verpflichtet, 5.000 dieser heimatlosen, traumatisierten Menschen in Deutschland

aufzunehmen. Kommen auch einige dieser Versprengten nach Worms? „Bisher liegen uns noch keine näheren Informationen über Zuweisungen von syrischen Flüchtlingen vor“, teilte Hans H. Brecht, Pressesprecher der Stadt, auf Nachfrage unserer Zeitung mit.

Die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion in Trier habe der Stadt bislang lediglich mitgeteilt, dass voraussichtlich ab September mit der Einreise der Kriegsflüchtlinge zu rechnen sei. „Wann beziehungsweise ob nach Worms Asylbewerber aus Syrien zugewiesen werden, ist uns nicht bekannt“, ergänzt Brecht. In der Regel sollen Kommunen, die bereits syrische Asylbewerber aufgenommen haben, keine weiteren Flüchtlingskontingente verkräften müssen. „Und da in Worms bereits einige Asylsuchende aus Syrien leben, rechnen wir nicht mit einer weiteren Zuweisung.“ Aktuell leben in der Nibelungenstadt 33 Mitbürger syrischer Herkunft, teilte das Einwohnermeldeamt ergänzend mit.

Rheinland-Pfalz hat etwa 240 syrische Flüchtlinge aufzunehmen

Der Großteil der 5.000 syrischen Flüchtlinge wird mit dem Flugzeug nach Deutschland einreisen und zunächst für zwei Wochen in den niedersächsischen Aufnahmelagern Friedland und Bramsche unterkommen. Die weitere Verteilung der 5.000 Syrer erfolgt genau wie bei der „normalen“ Unterbringung der Asylbewerber nach dem sogenannten „Königsteiner Schlüssel“, der unter anderem die Einwohnerzahl und die Wirtschaftskraft berücksichtigt. Dabei handelt es sich um eine exakt festgelegte Quote, Rheinland-Pfalz hat 4,8 Prozent, also etwa 240 syrische Flüchtlinge, aufzunehmen. In Hessen sind es 365 Menschen. Nach dem in Rheinland-Pfalz gültigen Verteilungsschlüssel ist die Stadt grundsätzlich verpflichtet, zwei Prozent der Flüchtlinge ein Dach über dem Kopf zur Verfügung zu stellen. „Sollte Worms entgegen der ersten Aussage der ADD doch syrische Flüchtlinge zugewiesen bekommen, dann dürfte es sich um fünf bis sechs Menschen handeln“, hat Brecht ausgerechnet. Genauere Planungen, wo und wie die Flüchtlinge im Bedarfsfall untergebracht werden, könne man aber erst dann anstellen, wenn bekannt sei, ob es sich um Einzelpersonen oder Familien handelt.

Zunächst in Wohnheimen untergebracht

Zurzeit leben in Worms 176 Asylbewerber, davon 30 Kinder. Die Menschen werden grundsätzlich zunächst in den beiden zur Verfügung stehenden Wohnheimen untergebracht. Dort existieren insgesamt 140 Plätze. Wo sich diese Heime befinden, wollte Brecht nicht verraten, um die Bewohner zu schützen. In eigenen Wohnungen

leben den Angaben zu Folge zurzeit 36 Familien oder Gemeinschaften, von denen über die Hälfte keine Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten. Das liege daran, so Brecht, dass sie aufgrund ihrer Arbeit und ihres Einkommens in der Lage seien, sich selbst zu versorgen.